

Das Abasinische, eine unbekannte abchasische Mundart

Von Karl Bouda, Berlin

1. Die Abasiner werden mit Recht zu den Abchasen gezählt, R. v. ERCKERT, *Der Kaukasus und seine Völker*, Leipzig 1887, 341f. D. GULIA, *Istorija Abchazii*, Tiflis 1925, 65f., 75. Sie wohnen jedoch nicht wie die Abchasen auf dem Südabhang des Kaukasus an der Küste des Schwarzen Meeres, sondern auf der anderen Seite dieses Gebirges am Oberlauf der Flüsse Kuban und Kuma (abasin. *G^oam*), im Stromgebiet der beiden Zelenčuk (*Jənž'əg'*) und der Flüsse Aqsauət, Teberdə und Mara im Bezirk der Stadt Batalpašinsk, die jetzt Sulimov heißt. Sie nennen ihre Sprache, von der wir bisher so gut wie nichts wußten, *abaza*. Wir werden sehen, daß das Abaza abchasisch ist, allerdings eine besondere Art Abchasisch, mit starkem tscherkessischem und zwar vor allem qabardinischem Einfluß im Lautsystem, in der Grammatik und im Wortschatz. Meine Quellen, die ich der Güte P. BRUNOVSKY'S verdanke, sind drei 1936 in Sulimov erschienene Büchlein, eine Fibel und zwei Hefte, die dem elementarsten grammatischen Unterricht dienen sollen. Sie enthalten keine größeren zusammenhängenden brauchbaren Texte.

2. Das neue abasinische Alphabet beruht auf dem bisher allgemein üblichen abchasischen. Nur für ə, ɣ und h sowie für einige dem Abchasischen unbekannte Laute, nämlich ɔ, λ und x — die Labialisierung der genannten und anderen Konsonanten wird durch folgendes u bezeichnet — sind die Zeichen des modernen auf der Antiqua beruhenden qabardinischen Alphabets übernommen worden. Die abchasischen Zeichen für die labialisierten Dentale d^o, t^o und ʃ^o fehlen hier,

weil sie im Abaza mit den ihnen artikulatorisch nahestehenden entsprechenden Vordersibilanten \mathfrak{z}° , c° und \mathfrak{c}° zusammengefallen sind. A.¹⁾ $d^\circ\mathfrak{a}$ „Äußeres, Feld, aus-“ (Präverb): $\mathfrak{z}^\circ\mathfrak{a}$. $d^\circ\mathfrak{a}-\mathfrak{z}^\circ\mathfrak{a}-l-\mathfrak{c}^\circ\mathfrak{a}-n$ „sie kam (aus dem Hause) heraus“. A. $\mathfrak{t}^\circ\mathfrak{a} : c^\circ\mathfrak{a}$ „Heu“. A. $\mathfrak{t}^\circ\mathfrak{a} : c^\circ\mathfrak{a}$ „schmelzen, -gießen“. $ruda\ d\mathfrak{a}-r-\mathfrak{c}^\circ\mathfrak{a}-i\mathfrak{t}$ „man schmilzt Eisen“. $a-\mathfrak{t}^\circ\mathfrak{sa}\ ta-i-\mathfrak{c}^\circ\mathfrak{a}-\mathfrak{q}\mathfrak{a}-ua-n$ „er goß das Blei hinein“. A. $ma\mathfrak{t}^\circ\mathfrak{a} : ma\mathfrak{c}^\circ\mathfrak{a}$ „Sache, Zeug“. A. $ya\mathfrak{t}^\circ\mathfrak{a} : ya\mathfrak{c}^\circ\mathfrak{a}$ „Hüfte“. A. $ra\mathfrak{t}^\circ\mathfrak{a} : ra\mathfrak{c}^\circ\mathfrak{a}$ „Zange“. A. $c^\circ\mathfrak{a} : c^\circ\mathfrak{a}$ „Haut“. $c^\circ\mathfrak{a}-\mathfrak{z}^\circ$ „Körper“, eigtl. „Haut-Fleisch“ (A. $c^\circ\mathfrak{e}-i-\mathfrak{z}^\circ-i$ „Haut-und-Fleisch-und“). A. $\mathfrak{f}^\circ\mathfrak{a} : \mathfrak{c}^\circ\mathfrak{a}$ „sitzen“. $a\mathfrak{z}^\circ\mathfrak{a}\ dak^\circ\mathfrak{c}^\circ\mathfrak{a}\mathfrak{p}$ „er sitzt auf dem Pferd“. A. $\mathfrak{t}^\circ\mathfrak{a} : \mathfrak{c}^\circ\mathfrak{a}$ „gehören“, $z\mathfrak{c}^\circ\mathfrak{a}uda$ „wem gehören (sie)?“ A. $\mathfrak{c}^\circ\mathfrak{a} : \mathfrak{c}^\circ\mathfrak{a}$ „zerstören, verderben“. A. $\mathfrak{c}^\circ\mathfrak{a}ca : \mathfrak{c}^\circ\mathfrak{a}ca$ „Glas“. A. $\mathfrak{f}^\circ\mathfrak{a} : \mathfrak{c}^\circ\mathfrak{a}$ „sechs“. G. DEETERS, dem ich auch an dieser Stelle für freundliche Hilfe bei der Feststellung einiger neuer Zeichen danke, teilt mir dazu mit: „Es ist interessant, daß eins der Hauptcharakteristika, die Assibilierung der labialisierten Dentale, schon im 18. Jahrhundert eingetreten war; bei GÜLDENSTÄDT, Beschreibung . . ., hg. v. KLAPROTH 223 ff. findet sich für ‚unser‘ abch. harechtu = *hara h\mathfrak{t}^\circ\mathfrak{a}, abass. harechzu = *hara h\mathfrak{c}^\circ\mathfrak{a}, ebenso für ‚Erde‘ abch. tula = $\mathfrak{t}^\circ\mathfrak{a}la$, abass. tzula = $\mathfrak{c}^\circ\mathfrak{a}la$. Auch der Unterschied im Zahlwort für 6 findet sich da: zeba und feba, allerdings in falscher Verteilung.“**

3. Dem abchasisch y gedruckten, \mathfrak{w} umschriebenen, mit gepreßten Stimmbändern gesprochenen Laut, etwa ein konsonantisches \mathfrak{u} oder \mathfrak{o} (bei vorausgehendem \mathfrak{a} höre ich deutlich ein reduziertes \mathfrak{o}), entspricht im Abaza stets das labialisierte \mathfrak{w}° , geschrieben yu . \mathfrak{w}° „zwei“. $\mathfrak{w}^\circ an$ „zweimal“: A. \mathfrak{w}° „zwei“. $\mathfrak{w}^\circ a$: A. $\mathfrak{w}^\circ a$ „trocknen“. $\mathfrak{w}^\circ\mathfrak{a}$. $\mathfrak{w}^\circ\mathfrak{a}-\mathfrak{c}^\circ\mathfrak{a}\mathfrak{w}^\circ\mathfrak{a}s$: A. $\mathfrak{o}-\mathfrak{w}^\circ\mathfrak{a}$. $\mathfrak{o}\mathfrak{w}^\circ\mathfrak{a}-\mathfrak{f}^\circ\mathfrak{a}\mathfrak{w}^\circ\mathfrak{a}s$ „Mensch“. $\mathfrak{w}^\circ\mathfrak{a}$: A. $\mathfrak{w}^\circ\mathfrak{a}$ „schreiben“. $\mathfrak{w}^\circ n\mathfrak{a}$: A. $\mathfrak{w}^\circ n\mathfrak{a}$ „Haus“. $\mathfrak{z}\mathfrak{a}\mathfrak{r}\mathfrak{w}^\circ$: A. $\mathfrak{z}\mathfrak{a}\mathfrak{r}\mathfrak{w}^\circ$ „horchen“ u. a. Weil die Umschrift des abchasischen Lautes allgemein eingeführt ist, ändere ich sie nicht, obwohl es sich um denselben labialisierten Laut in beiden Sprachen handelt. In Lehnwörtern aus dem Tscherkessischen gibt ihn die labialisierte hinterdorsale stimmhafte Spirans \mathfrak{r}° wieder. $ar\mathfrak{w}^\circ ai$ aus Q. $ar\mathfrak{r}^\circ ei$ „Mücke“. $te\mathfrak{h}\mathfrak{a}\mathfrak{w}^\circ a$:

1) A. = abchasisch. K. = niederöcherkessisch. Q. = qabardinisch. Unbezeichnetes ist abasinisch.



Q. *t-je-he-γ°e* „Fieber“. PN *Uaü°arl'ə*: Q. *oy°arlə* (aus türk.) „glückbringend“.

4. Die Personalpräfixe der 1. Personen und der 2. Plur. lauten *s-*, *h* und *s°-*, werden aber stimmhaft, sobald sie vor medialen Wurzelanlaut geraten. Daher A. *u-z-bo-ı̄t* „ich sehe dich“. *i-z°-bo-ma* „seht ihr es?“ In der 1. Plur. heißt es nun A. *i-aa-z°ə-ı̄t* „wir tranken“, im Abaza jedoch *ı̄ə-ɹ-z°ə-t*. Der hier *ɹ* transkribierte Laut wird abas. *y* geschrieben, erscheint also in der Verbalform als die Media von *h* und wird auch sonst so empfunden, wie eine tabellarische Gegenüberstellung der Laute zeigt. Das Richtungspräverb „her“ heißt *ɹa-*: A. *aa-*: Čerk. *ge-*. *i-z°ə-ü°-k°a-z s°-ɹa-rə-px'a-q* „lest wieder vor, was ihr geschrieben habt“. *ɹa-s-a-i-h°-t* „er hat es mir gesagt“. Im Abaza gibt es einen Stamm *ɹa*, den A. nicht kennt. *arat abəž'k°a ans°h°aya a-ɹa-n* „jene Laute wenn-ihr-aussprechend in-der-Zeit“. *apaštah ı̄əzamank°a rə-ɹa-n* „zu den Zeiten des Zaren“. *auı̄ aɹan* „zu der Zeit, damals“. Der Stamm *ɹa* liegt im A. in *aa(mta)* „Zeit“ vor, das mit dem Abstrakta bildenden *-mta*, ursprünglich „Zeit“ zusammengesetzt, aber ohne die abasinische Parallele unerklärbar ist. *ɹapən*: A. *aapən* „Frühling“. *ɹa:*: A. *ɹaa* „fragen“. *m-ɹapsa-qə-ya* „ohne müde zu werden“: A. *aapsa* „müde werden“. *ɹač'a* „Hafer“ (neben *g°aɹ* „Weizen“ und *ı̄ačmen* „Gerste“; dieses russ., jenes qab.) kann ich im A. nicht belegen.

5. Das Abaza unterscheidet wie der A. Dialekt von Bzəp die hinterdorsale Tenuis *q* und stimmlose Spirans *χ*, die in A. Schriftsprache zu *χ* zusammengefallen sind¹⁾. *š'qa* „Biene“. *š'χa* „Berg“. *raq°* „Vieh“. *raχ°a* „Schnur“. *qə* „schneiden“, mit *ç-* „unter“, „graben“. *χə* „ziehen“. *qə* „drei“. *χə* „Kopf“. *q°əɹa*: A. *χ°aa* „kaufen“. *χaɹa*: A. *χaa* „süß“. *χaça* „Mann“. *χara* „fern“. *χ°aš'* „schmutzig, trübe“. *cənχ°* „Rache, Vergeltung, Ersatz“. *çəχ°a* „Schwanz“. *taχə* „wollen, müssen, brauchen“ u. v. a. Das palatale *x'* entspricht demselben abchasischen Laut. *px'a* „rufen, lesen, lernen“. *x'anta* „schwer“. *x'ta* „kalt“. Ich kenne nur zwei Ausnahmen dieser regel-

1) Von hier an gebe ich die Entsprechungen des A. nur an, wenn sie vom Abaza abweichen.

mäßigen Gleichheit. *qča*: A. *x'ča* „Hirt“ und *apχa*: A. *apx'a* „vorher, früher“.

In Lehnwörtern entspricht *q* dem Q. *χ*. *qrina*: Q. *χerine* „Schaukel“. *qəman*: Q. *χəman* „Melone“. *pərg*: Q. *pərx* „schnarchen“. *qərbəz*: Q. *χərbəz* (aus Türk.) „Wassermelone“. Vgl. § 13, Anm. 3. Dagegen steht in Lehnwörtern aus dem Tscherkessischen das čerk. vorderdorsale *x*, das die abasinische Rechtschreibung durch Nebeneinanderstellung von *x* und dem laryngalen Verschlusslaut *ɔ*, da mit dem Zeichen der Q. Orthographie geschrieben, das so aussieht wie die Minuskel *h* mit nach links umgebogener und in einem nach innen gezogenen Punkt endender Spitze, labialisiert *xɔu*, wiedergibt. *xak°*: Q. *xek°* „Land“. *xak°a*: Q. *xak°e* „Hengst“. *nartəx°*: Q. *nartəx°* „Mais“. *x°aməx°*: Q. *x°eməx°* „faul“. *x°it*: Q. *x°it* „frei“. Die Wörter mit *x°* erweisen die Herkunft aus dem Q., weil im K. dafür *f* steht. Sogar das bekannte arabische Lehnwort für „lustig, fröhlich“ heißt hier *k'ax°* trotz A. *k'af*. Q. *k'ef*. K. *č'ef*. Ebenfalls aus dem Q. stammt *bzəlx°əzə* „weiblich“ und *x°əlx°əzə* „männlich“, wo das anlautende *x°*-merkwürdig assimiliert zu sein scheint: Q. *χ°ə-lx°ə-*, K. *χ°ə-lfə-ye* „männlich geboren“.

6. Der Laryngal *ɔ*, den A. nicht besitzt, kommt außer in čerk. Lehnwörtern für A. *q̇* vor, das ja čerk. *ɔ* etymologisch entspricht. Entlehnt sind aus Q. z. B. *ɔamapsəma* „Gerät, Werkzeug“. *s-ɔəp̄q̄lap̄q̄k°a* „meine Glieder“: Q. *ɔe-pq-le-pq* wörtl. „Hand-Knochen-Fuß-Knochen“. *ɔaɣalaɣa* (*bəʒ'k°a*) „lärmende (Stimmen)“: Q. *ɔeɣeleɣe* „Arm-schlag-Bein-schlag“. In einem Zitat kommt einmal *ɔi* (russ.) „und“ vor. *ɔa*: A. *q̇a* „da sein“. *iacə ɣ-a-ba-q̇a-z* „wo warst du gestern?“ *šk°utug'i hə-ɔa-p̄* „wir sind alle da“, *atundra apnə . . . a-ɔa-k°a-p̄* „auf der Tundra sind . . .“. *ɔa(-ra)*: A. *zaqa* „wieviel“: *ʒ'ɔa*: A. *ʒ'aqa* „Säule“. *s°ɔa*: A. *s°q°ə* „Buch, Brief“. *uara as°ɔa bzita u-a-px'-it* „du das-Buch gut du-ihm-rufst“, d. h. „du liest . . .“. *s°ɔa u-zə-ü°-ma, surat uzeü°ma, hisap uzəɣpuma*¹⁾ „kannst du einen Brief schreiben, kannst du zeichnen, kannst du rechnen?“

1) *-zə-* „für“ im Sinn „können“ wie A.

7. A. *f* gibt es auch hier. *f(a)* „essen“. *fü°ə*: A. *füə* „Geruch“. Das Lehnwort *uzəs°a* „grün“ ist insofern bemerkenswert, als es eine eigentümlich gemischte Zusammensetzung darstellt: Q. *uzə* „Gras“ (K. *ucə*) und K. *s°e* „Haut, Farbe“ (Q. *fe*). A. *fə* „sechs“ heißt hier *cə*. Vgl. § 2.

8. Den Lateral *l* gibt es nur in čerk. Wörtern. *lanəq°a* „Seite, Richtung“. *lapad* „Strumpf“ (vgl. abch. *klapad* aus Q.). *larəža*: K. *lerəče*. Q. *lerəže* „Schlittschuh“. *larəh* „mächtig“, alles Zusammensetzungen mit *le* „Bein, Fuß“. Glottokklusives *l̥* kennt das Abaza ebensowenig wie Q. *f* oder K. *š*.

9. Im Anlaut haben die Wörter *čak'* aus Q. *š'ek'ə*. K. *š'eč'ə* „wiegen“ und *čəbž'i*: K. *š'əbž'i* „Pfeffer“ die Palatalisation verloren. Dagegen weisen *č'apa* „Ort“ und *č'una* „Keller“ auf *q*. Herkunft, da das Q. die Laute *č* *č'* des K. nicht besitzt. K. *čə* „Erde“, davon *čəpe* „Ort“ und *čə-une* „Erdraum, -haus“. *čiv°əča* „Kleid“ hat den anlautenden Sibilanten an den inlautenden assimiliert — vgl. § 5 Ende —, weil nur A. *c°-ivəča* „Haut-schmuck“ verständlich ist. Zu *k'əda*: A. *čəda* „für sich, besonder“ vgl. ähnliche Wechsel in vielen Sprachen und Q. *k'*: K. *č'*, Q. *k'*: K. *č'*.

10. Bei den Vordersibilanten sind mir einige leicht begreifliche Entsprechungen aufgefallen. *x'əz*: A. *x'əz* „Name“. *zəc*: A. *zəs* „schwimmen“ (*zə* „Wasser“ und die čerk. Wurzel *sə* „schwimmen“). *ph°əspa*: A. *ph°əzba* „Mädchen“ wegen — so auch A. — *ph°əs* „Frau“ (*-ba* = „jung“). *čas°*: *caa* „Eis“ (die Wurzel *s°* bedeutet „erfrieren, vereisen“). Vgl. S. 240, Anm. 2.

11. Metathese ist festzustellen in den Entsprechungen *həχ°*: A. *χəh°* „Stein“ und *skuš(a)*: A. *šəkusa* „Jahr“. *aš'əh(-ba)* „(jüngere) Schwester“: A. *əh°š'a* „Schwester“.

12. Das Abaza zeigt gegenüber A. 1. im Inlaut, 2. im Auslaut a) noch reicheren oder b) schon ärmeren Lautbestand. 1a. *baga*: A. *bga* „Fuchs“. *mara-*: A. *mra* „Sonne“. *amara*: *amra* „die Sonne“. *š'agasa*: A. *š'aqca* „Rost“. *təbza*: A. *thaa* „breit, weit“. *ansi-mšə*: A. *esə-mša* „jeden Tag, täglich“. b) *zə(-ra)*: A. *zəqə* „wieviel“. *š'əa*: A. *š'aqə* „Pfosten, Säule“.

mza: A. *maza(-ü)* „Zimmermann“. *čpa*: *čapa* „machen“. *žka*: *žəka* „Salz“.

2a. *mħac°a*: A. *mħac°* „Löffel“. *z°w°and*: A. *z°w°an* „Himmel“. b) *bzi*: A. *bzia* „gut“. *tw°əš*: A. *tw°ša* „Schwefel“. *mac°*: A. *nac°a* „Finger“. *mac°az* „Ring, Fingerhut“. Wegen *na-pə* „Hand“ scheint *n-* älter zu sein, vgl. aber auch Q. *mafe*, *nafe* „Feuer“. *məwe*, *nəwe* „Stein“, wo *m-* das Ursprüngliche ist, K. *maš°e*. *məz°e*¹⁾.

13. Tscherkessische Lehnwörter begegnen im Abaza auf Schritt und Tritt. Die bisher schon erwähnten wiederhole ich nicht. *μarad*: *ored* „Lied“²⁾. *pč°ax°*: *pšax°e* „Sand“. *mamər* „ruhig“. *na°ase*: *ne-°a-se* „bekannt“. *čax°a*: Q. *čaq°e* „Brot“. *g°adaš'*: Q. *g°ede-š'* „Hühnerstall“. *g°əzana*: Q. *q°əzane* „Sieb“. *psaμəš°ha* „Tier“: Q. *pseμə-šhe* „leb-Kopf, Lebewesen, Tier“. *psaμala*: Q. *pseμele* „Gebäude“. *pabz°a*¹⁾: Q. *pabže* „Gebüsch, Strauch“. *čəx°*: Q. *čəx°* „blau“. *baq*: Q. *bače* „Dampf“³⁾. *unas°a*: K. *unas°e*¹⁾ „Rat, Befehl“ (Q. *unafe*, s. o. § 7). *k°azu*: Q. *k°ezu* „Reihe“. *k°aμa*: Q. *k°aμə*. K. *pč°aμə* „Grille“. *aui idaμw°k°a iərək°adiť* „er (der Torwart) läßt die Spieler verlieren“. *-k°ad*: čerk. *k°ed* „verloren gehen, verschwinden, umkommen“. *k°azəz*: Q. *k°e-zəz* „zittern, frösteln vor“. Das ursprüngliche Präverb gehört im Abaza schon zur Wurzel. *pəz* „Igel“. *tərnaμəč* „Rechen“. *žak°az* ist irgendein Fisch: Q. *žek°e-ž* „Bart-zahn“. *g°əram* „blöken“ (vom Kalb). *hapčəp*: čerk. *hepšəp* „Gegenstand“. *haq°šəq°* „Geschirr“. *hapšx°əpš* „Insekt“, nur im Q. als *he-pš-x°ə-pš* „Gerste-Kriech(er)-Hirse-K.“ zu verstehen. Über das Q. sind dann auch weit her entlehnte Wörter ins Abaza gekommen. *a-rə-g°-z°az°-iť*, *i-a-rə-hal°abal°əq°-iť* „er bedrängt sie, er beunruhigt sie“, beide mit dem kausativen Präfix *r-*. *g°-z°az°* ist K. *g°-zəz°* „Herz-eng“: infolge des labialen Auslauts wird *e* über *eu* zu *o*, *zoz°* seinerseits dann über *zuez°* zu *z°az°*. K. *helebaləq*, Q. *heləqbaləq* „Unruhe, Wirrwarr, Aufregung“ stammt aus dem Türkischen.

1) K. *š° z°* sind wie A. und abas. *s° z°* eigentlich *š° ž°*.

2) Vgl. die ossetische Interjektion *oridadā* (Refrain eines Liedes).

3) Vgl. o. § 5, wozu aber das eben erwähnte Wort für „Sand“ nicht stimmt.

Ebendaher auch *aslan* „Löwe“ durch das Q., während A. sein Wort *ləm* aus dem Georgischen entlehnt hat, oder *q̇ənduz* „Otter, Biber“. *g°al* „See“. *berg'al'* „Zeichen, Bezeichnung“. *h-rə-z-saq-it* „wir geben auf sie acht“: čerk. *saq* „genau, vorsichtig, sparsam“ stammt aus dem Ossetischen. Manchmal wird nicht leicht auszumachen sein, welche die gebende Sprache ist. *w°abž'a*: A. *wēiž'*, čerk. *γ°ež'* „gelb“. Aus dem Satz *ač'una aμaca iəpsetiqaqark°ən*¹⁾ *izvoskala iədarbaqit* „wenn der Keller innen naß geworden ist, macht man ihn mit Kalk trocken“ gewinnen wir das Wort *psətiqa* „naß, feucht“. Da *psə* offenbar čerk. *psə* „Wasser“ ist, muß *-tiqa* wohl čerk. *-tə* sein²⁾, das nur in Zusammensetzungen vorkommt. K. *osəxer mez'ž'ex. dunair o-tə-ozou mex°* „die Schneemassen schmelzen. Die Welt wird (wörtlich:) luftnaß-luftsammelnd“. Ähnlich *dunair o-tə-psə-t-ey* (wenn das Eis anfängt zu tauen). Welch starken Einfluß das Tscherkessische auf das Abaza ausgeübt hat, sieht man aus folgendem. „Es regnet, es schneit“ heißt A. *ak°a ayeit* „der Regen kommt“. *asə ayeit* „der Schnee kommt“. Im Abaza dagegen liest man *az°w°and ddaṭ, iəmac°əst, aμasa k°a g'-za-m-k°a-t* „der Himmel donnerte, es blitzte, aber es regnete nicht“. *ak°a za-k°-it, asə za-sə-t* „es regnet, es hat geschneit“. Hier werden also die Nomina *k°a* und *sə* noch einmal verbal (mit *za-* „her“) gesetzt. Das entspricht völlig genau der tscherkessischen Praxis, wo es heißt (*o* = „Luft“): *o-š'x q-je-š'xə* „es regnet“. *o-s q-je-sə* „es schneit“. Das Abaza bestätigt in willkommener Weise meine Auffassung des Suffixes *-je* als „sein, ihm gehörig“ bei čerk. Baumnamen. K. *mə* „Waldapfel“: *mə-je* „Waldapfelbaum“. *quza-je* „Birnbäum“, denn wo im A. nur die bloßen Stämme erscheinen, heißen im Abaza *raš-č°ə* „Ulme“. *rasa-č°ə* „Haselnußstrauch“. *al-č°ə* „Erle“. *ž'ə-č°ə* „Eiche“, während bei Obstbäumen immer *čla* „Baum“ angehängt wird, *č°a-čla* „Apfelbaum“ usw. Jenes Suffix *č°ə*, A. *č°ə* heißt „Eigentum sein, gehören, besitzen“ und bezeichnet als Suffix an Nomina die Herkunft.

14. Das Abaza verhilft uns da und dort trotz des vorläufig

1) Vgl. § 22b.

2) Zu dem Verhältnis *tə* : *tiqa* vgl. etwa *čaa* : *čha-* § 10.

geringen Materials zur besseren Erkenntnis des Abchasischen. In N. Marr's A.-russischem Wörterbuch 1926 steht *a-š'cəlara* „sich gewöhnen“ 100b, dessen Stamm *š'cəla* auch aus den Texten bekannt ist. Daß die Wurzel aber *š'ca* ist, *-la* also das verbalstammerweiternde frequentative Aktionsartensuffix sein muß, zeigt *azaqra š'-a-i-rə-š'ca-t* „sie hat sich gewöhnt, hat gelernt zu nähern“. *pšzata iəs°zəw°ya š'-a-s°-rə-š'ca* „gewöhnt euch daran, schön zu schreiben“. Diese Wurzel wird auch durch A. *r-maš'ca* „zähmen“ (nicht bei Marr) erwiesen. In den Texten begegnet ferner oft A. *cχraa* (intr.) „helfen“ (nicht bei Marr). *u-sə-cχraa* „hilf mir“. *s-uə-cχraa-ue-iš* „ich helfe dir“. Das Beispiel *də-š-pa-s-mə-cχraa-r-i* „ob er mir nicht hilft?“ beweist, weil die Negation *mə-* vor der Wurzel stehen muß, daß diese im A. *cχraa* lautet. Hier heißt dieses Wort *cχrəzə. sara sənqit, aḡasa Umar də-g'¹-za-s²-cχrəzə-u-m¹* „ich arbeite, aber Omar hilft mir² nicht¹“ (*za-* „her“ wegen der Beziehung der 3. auf die 1. Person wie im Tscherkessischen). In dem Satz *arəpx'aw°¹ d²-s°³-c-s°⁴-r⁵-χrəzə-u-mca⁶* „indem⁶ ihr⁴ den Lehrer¹ (ihn²) euch³ helfen laß⁵-t“ steht nun aber das kausative Präfix wie nötig direkt vor der Wurzel, die man wohl als *χr* ansetzen muß, weil *-zə*, A. *-aa* das durative Suffix sein wird. Das hinter der Person, der man hilft, stehende *c-* ist das komitative, kooperative Präverb, also in völliger Übereinstimmung mit čerk. *de-* „mit“, das die Wurzel *əe-pə-əe* „helfen“ (Hand-vor, an-Hand) verlangt. Das bei Marr 2b trotz des Verweises auf die gegensätzliche Bewegung nicht richtig analysierte *a-ai-ra* „kommen“, vielmehr *aa-i*, also Wurzel *i* „gehen“, enthält das Richtungspräfix *aa-* „her“. *i-za-i-ya-š azaman* „die Zukunft“. (Weil er krank war) *apx'arta də-g'-za-m¹-i-t* „ist er nicht¹ in die Schule gekommen“ zeigt die Wurzel deutlich. Vgl. čerk. *k°e* „gehen“. *qe-k°e* „kommen“. A. *š'əz'ə* „morgens, früh“. (*a-*) *š'əz'ə-mta-n* „am Morgen“ heißt hier *š'ə-mta-la*. Die Wurzel ist also *š'ə*; *z'ə* wird durch čerk. *z'ə* „früh“ erklärt, das auch in K. *pš'edez'ə* „Morgen“, soviel ich weiß, immer nötig ist.

15. Neue Wörter sind in großer Anzahl zu finden, ihre Bedeutungen jedoch nicht immer leicht festzustellen. Im

folgenden will ich nur die anführen, die meine eigenen abchasischen Sammlungen nicht enthalten. — Marr's Wörterbuch ist nur als ein erster Versuch zu betrachten und durchaus ergänzungsbedürftig. *ay'ma* „recht(s)“ (A. *ary'a*). *bga* „ganz, lebendig“. *c°əa* „feucht, naß“. *ç(a)* „gackern, schnattern“ (von Hühnern, Gänsen). *çər* „rufen, schreien“. *γə* „Winter“, meist (*a*)-*γ-nə* „in (dem) W.“ (A. *zə-n* „Winter“, abaza „Herbst“). *həzə* „hoch“ (auch wie A. *harəkə* ds.). *h°ac°* (mit kausat. *r*-) „schaukeln, schwingen“. *kək. kəkəkək* „glänzen, funkeln“ (wie Silber; von der Sonne: *amara kək-ı̄*). *k'k'* „wiehern“ (A. *k'ərək'ər*). *mcablə* „Feuer“, eigtl. „Feuersbrunst“ (*blə* „brennen“; A. *mca* „Feuer“, hier selten). *mcə-ra* „kahl, nackt“ (vgl. čerk. *pçe* ds.?). *pəc* „Zahn, Nagel“ (A. *çapəc* „Zahn“, vgl. *napçəc* „Fingernagel“. *s'apçəc* „Zehennagel“ und A. *c*, čerk. *ce* „Zahn, Körnchen“). *q'aba* „Pflugmesser“. *q'atə* etwa „plätschern“: (die Kinder) *azə ita-q'atə-ya itaxumarı̄* „im Wasser plätschernd spielen“. *ratə* „tauen, schmelzen“ (A. *zət*): *asə, achas°ə ratə-t, g'amratəs̄t* „der Schnee, das Eis ist, ist nicht geschmolzen“. *rəça* „mehr“ (A. *eiha*): *az°a¹ zlatu² ač'ç°arak°a³ rəya⁴ zakə⁵ rəça ı̄s̄'ı̄qza ihh°ı̄* „eine⁵ von⁴ den Silben³ im² Wort¹ sprechen wir mehr gehoben, betont“. *rəça zarb¹ s°pa-la²* „mit² fetterem Druck¹“. *s°abəž* „sehr, stark, heftig“. *arat ans°h°aya s°ç'a itu apsəp rəça is°abəžta, rəça itənčta ı̄abəzətəçua* „wo kommt, wenn ihr das (Plur.) sprecht, der Atem in eurem Mund stärker (oder) schwächer heraus?“ *ı̄kuı̄tu s°abəžta ı̄lərčəya dalagaı̄* „sie fing an, ihr Huhn sehr zu füttern“. *ı̄acə k°a s°abəž çak°aı̄* „gestern hat es stark geregnet“. *trəs* „zittern“: *u-m-trəs-ən* „zittere nicht“. *μəx°* „einrichten, anlegen“, zu dem DEETERS qab. *μəx°en* „otkryvat', načinat'“ (Lop. 103) vergleicht. *w°əma* „andere, fremd“ (wohl *w°ə* „Mensch“ + Negation, vgl. A. *f°ə-m* zu *f°ə* „Eigentum sein, gehören, besitzen“). *ç°açək* etwa „hart“ (von den stimmlosen Verschlusslauten). *zı̄w°a* (auch abch., DEETERS) „krank, Krankheit“ (auch čmaza-, A. *čmaza*, vgl. čerk. *səmaže*): *ac°až'i ačw°əči ləmčəzən azı̄w°a çarəlçı̄* „wenn der Körper und die Kleidung schmutzig sind, entsteht daraus die Krankheit“. Mit *-da* „un-“ *azı̄w°adara* „die Gesundheit“ (*zı̄w°a* zu čerk. *uzə* ds.?). *žah°* „brüllen“:

az° zah°iŋ „die Kuh brüllt“ (A. heißt das *qaa-yeiŋ*). *kət-ča* „Rätsel“ („Dorf-iß“) erinnert an dieselbe Bildung des A. *cəu-ŋa*, vgl. Q. *q°ažə-h* „Dorf-trag“. A. *ča* „lernen“ dagegen ist hier unbekannt, entsprechend čerk. *že* wird dafür *px'a* (intransitiv mit indirektem Objekt), das auch wie im A. zuerst „rufen“, dann „lesen, lernen“ bedeutet, gebraucht.

16. Es ist bekannt, daß das Präsens im Abchasischen auf einem infiniten Prädikat beruht, das durch die Personalpräfixe persönlich und durch das Suffix *-iŋ* bei Vorgangsausdrücken finit wird. „Der Junge schreibt“ heißt also *ačk°ən də-w-ye-iŋ*, zu deuten etwa „er-schreib-end-(iŋ)¹⁾“. A. *ala š-ye-iŋ* „der Hund bellt“. Im Abaza heißen diese Sätze jedoch *ačk°ən d-w°-iŋ*. *ala š-iŋ*. Ferner *až'i d-ž'i-iŋ* „der Schmied schmiedet“ (A. *d-ž'ei-ye-iŋ*). *aph°əspa čk°ən d-a-px'-iŋ* „das kleine Mädchen liest (sie-ihm [scil. dem Buch]-ruft)“ (A. *dapx'o'iŋ < d-a-px'a-ye-iŋ*). *mama də-ž°ž°-iŋ* „Mutter wäscht“ (A. *de-ž°ž°-iŋ*). *bzi-p* „ist gut“ (A. *bzioup*). Man sieht, daß das Abaza in einem entscheidenden Punkt des Verbalbaus vom Abchasischen abweicht. Diese Verschiedenheit kann nicht genug betont werden, denn trotzdem alle bildenden Elemente abchasisch sind, folgt die Sprache hier dem Verbalbau des Tscherkessischen: Personalpräfixe + Verbalwurzel, mit dem Unterschied, daß sie das finit machende Suffix nicht entbehren kann. Dieses fehlt auch in den anderen Zeitstufen nicht. Nur das Futurum wird von der infiniten Form aus gebildet und zwar bei konsonantischem Wurzelauslaut mit *-ya-*, bei auslautendem *-a* mit *-u-*:

sara ač'ə sə-r-h°-iŋ „ich lasse das Pferd weiden“. Prät. *sara ač'ə sə-r-h°ə-ŋ*. Fut. *sara ač'ə sə-r-h°-ya-š-ŋ*²⁾. *sara hisap s-čp-iŋ* „ich mache das Rechnen“. Prät. *s. h. s-čpa-ŋ*. Fut. *s. h. s-čp-u-š-ŋ*.

17. Die Bildung der negierten finiten Formen stimmt mit dem Abchasischen überein, nur muß das Abaza in ihnen im Gegensatz zum A. das Element *g'* präfigieren, welches an

1) Dieses Suffix können wir nicht wiedergeben.

2) *i-a-ya-š-ŋ* „es wird sein“ bedeutet wie K. *χu-n* „gut!“ bei zustimmender Antwort.

Nomina suffigiert, dem folgenden Verbum präfigiert auch im A. der Wortverbindung dient. *Maž'id-g'i Umar-g'i sar-g'i* „M., O. und ich“. A. *ɣar-g'ə sar-g'ə* „du und ich“. — *ɣara ɣə-nq-iɕ ɣə-g'-a-px'-iɕ* „du arbeitest und liest“. *d-a-px'-iɕ də-g'-w̄-iɕ* „er liest und schreibt“. Die drei Zeitstufen lauten in der 1. Plur. von der Wurzel *c°ay°* „pflügen“: Präs. *hara h-c°ay°-iɕ*. Negiert *hara hə-g'-c°ay°ə-u-m*. Prät. *hara h-c°ay°-a-t*. Neg. *hara hə-g'-m-c°ay°-a-t*. Fut. *hara h-c°ay°-u-š-t*. Neg. *hara hə-g'-c°ay°-u-šə-m*. Im Fall einer Wortverbindung muß *g'* natürlich doppelt erscheinen. *au i d-g'ə-m-w̄-t də-g'-g'-a-m-px'-a-t* „er hat nicht geschrieben und nicht gelesen“, wo das erste *g'* verbindet, das zweite zur Negation *m-* gehört. Nur der Prohibitiv, der ja wie im A. infolge des Suffixes *-n* zum Präteritalsystem zu stellen ist, fällt auch hier aus dem Schema. *ɣara ɣ-a-px'a* „(du) lies!“ *ɣara ɣ-a-m-px'a-n* „lies nicht!“.

Das kommt daher, weil er infinit ist, also nicht mit den erwähnten Bildungen verglichen werden kann, sondern etwa mit einem Beispiel wie *həla i-a-m-ba-ɣa-ta šk°ətuɡ'i* „alles, was unser Auge nicht sieht“ gegenüber *abž'ə həla i-g'-a-b-u-m* „den Laut sieht unser Auge nicht“. Zwar stimmt die Bildung des negierten Präsens auf der Grundlage der infiniten Prädikatsform mit dem Abchasischen überein, aber im Hinblick auf die Verschiedenheit des Bildungsgesetzes des positiven Präsens beider Sprachen darf man wohl daran erinnern, daß die tscherkessische Negation K. *-ep*, Q. *-qəm* nicht direkt an das Präsens, also an die Wurzel, sondern nur an das Partizipium Präsens auf *-r(e)* suffigiert werden darf. K. *sə-še* „ich weiß“, negiert *s-še-r-ep*. Weil das aber nur in dieser Zeitstufe geschehen darf, ist die Parallele zum Abaza nicht vollkommen. Das für das Tscherkessische so charakteristische *-r-* der soeben erwähnten Bildungen ist mir auch hier aufgefallen. *w̄əma adg'əlta hara š'apš'arg°əcaḳ asərag'i g'əhtaxəum, aɣasa hara hadg'əlg'i wəšokḳ hara ihadg'əlta zaʒ°g'i iəg'əhtrəm* „von einem fremden Lande wollen wir auch nicht eine Hand breit, aber von unserem Lande geben wir einem anderen auch nicht einen Werschok unseres Landes“: sehen wir da einmal von den notwendigen, in den beiden Sprachen verschiedenen Prä-

fixen ab, so entspricht *-t-rə-m* — um das abchasische Konditionalsuffix *-r* kann es sich hier nicht handeln — genau K. *-tə-r-ep*. Q. *-tə-r-[qə]m* „-geb-end-nicht“. Vorläufig ist das Material freilich zu gering, um festzustellen, wie häufig diese Bildungsweise ist, oder sie gar gegen jene auf *-u-m* abzugrenzen.

18. Zu den suffigierten Fragepartikeln muß nur bemerkt werden, daß A. *-i* hier *-ja* lautet. A. *išpa ipx'o-i yab* „wie heißt dein Vater?“ *iabadərgəlo-i aivnk'a* „wo stehen die Häuser?“ Dagegen hier *s'kət zəra apx'arta tagəla-ja* „wieviele Schulen stehen in eurem Dorfe?“ *ari iəaugəya zəç'əja . . . ayi šəm'əu šubəya uzəscəyə-ja* „was ist das, was du herfährst? . . . wenn du siehst, daß es Holz ist, warum fragst du mich?“ Die Vermutung liegt nahe, daß an die Fragepartikel des Abchasischen noch die tscherkessische *-a* wohl nur durch einfache Entlehnung getreten ist: offenbar hat das Suffix *-i* — warum? Andere Funktionen versieht es nicht — dem Abaza allein nicht genügt.

19. Obwohl es das reflexive Präfix *š'* auch hier gibt — s. die Beispiele von der Wurzel *š'ca* o. § 14 —, kommen Fälle vor, die nur der versteht, der sie ins Tscherkessische übersetzt. *aməank'a s'ərdər* heißt unzweifelhaft „lernt die Bedeutungen“. *s'ə-r-dər*: vor der Wurzel *dər* „wissen“ steht das kausative Präfix, davor das pronominale Präfix der 2. Plur., beim Imperativ gegen unsere Gewohnheit notwendig, als Täter, der dasselbe vorhergehende Pronomen veranlaßt, also: „euch-ihr-laß(t)-wiss(en)“. Diese Ausdrucksweise ist im Tscherkessischen sehr beliebt. *ze¹-ye²-še* „sich¹ wissen lassen“ heißt ebenfalls „lernen“. *əiəlfəbe zə-r-i-ye-ša-ye* „er hat das Alphabet gelernt“.

20. Das Abaza stimmt mit dem Abchasischen auch in der Anwendung der zahlreichen lokalen Präfixe zur Bezeichnung räumlicher Verhältnisse weitgehend überein. Es kommen aber einige Stämme hinzu, die das Abchasische in dieser Weise nicht gebraucht.

a) Das § 6 erwähnte *əa* begegnet als Präverb. *iə-əa-px'əya apx'arta* „die Schule, in der man lernt“. *yaxəla iə-əa-č'əya*

apx'arta „die Herberge, in der man nachts schläft“ (*px'a* „rufen, lesen, lernen“ und *px'a* „übernachten“ sind homonyme Wurzeln). *azççara znak ça-r-gəl-ç°-u i-s°ç-r-gəl-q-ya-mca iəz°w°ə* „schreibt es, indem ihr das Fragezeichen setzt, wo man es hin-setzen muß“. Formal kann man dazu das Suffix *-qa* in z. B. A. *awñə-qa* „nach Hause“, *apx'a-qa* „nach vorn“, *aštax'-qa* „nach hinten“ vergleichen, im Gebrauch aber deckt sich *ça-* völlig mit dem čerk. Präverb *š'ə-*, das den unbestimmten Ort „da“ angibt.

b) Vor *pš* „blicken“ u. a. findet man das Präverb *x'-*. *asabic°a bzita iə-r-x'-pš-iť* „sie geben auf die Kleinkinder gut acht“. *arax°k°a iə-r-x'-pš-iť* „sie passen auf die Viehherden auf“. Im Abchasischen steht in diesem Fall *x°a-pš* auch in den Bedeutungen „anschauen, betrachten, untersuchen (vom Arzt)“. Das Tscherkessische verwendet da *le-pl* „nachsehen“, das auch im Abchasischen als *š'a-pš* ähnlich vorkommt (*le* und *š'a* „Bein, Fuß“ sind auch etymologisch gleich). Formal ist *x'-* nichts anderes als abch. *-x'*, z. B. *akalak'ax'* „in die Stadt“. *aškolax'* „zur Schule“.

c) *ayı astol' radio q°ən-gəlap* „auf dem Tisch steht ein Radio“. *arəmza astol' aχax' iə-q°n-gəlap* „der Stuhl steht auf dem Tisch“. Das Abchasische kennt nur das Verbum *χ°na* „hinaufgehen“: *χəx' aš'χa ha-χ°na-roup* „wir müssen auf den Berg hinaufgehen“, als Präfixe *χə*, hier auch *χə* „Kopf“ — vgl. *aχax'* — und *k°-* „auf, darauf“, das auch hier vorhanden ist. Vgl. *d-a-k°-ç°a-p* § 2.

d) Im Abchasischen auch sonst als Wurzel unbekannt ist das lokale Suffix und Präverb *çχa* „neben“. *akniga atetrad açχa iəš'tap* „das Buch liegt neben dem Heft“. *arəmza astol' açχa igəlap* „der Stuhl steht neben dem Tisch“. *hkat zə-çχa-ç°əu açə* „der Fluß neben unserem Dorf“. Das Abchasische gebraucht — von dem auch hier bekannten *mça-* „neben, vor“ abgesehen — in diesen Fällen *ya-* (Nomen *yara* „Seite, Rippe“). *asaldat ač'ə d-la-ya-haiť* „der Soldat fiel von dem Pferd neben herunter“. Obwohl mir innertscherkessische Wechsel stimmhafter und stimmloser Dorsale nicht bekannt sind — vgl. aber A. *bya*. K. *pxe* „unterer Rücken“ —, darf

man *зха* vielleicht doch stellen zu K. *cage* „Rippe, Seite, Kante“. Ubych. *зägä* „la face interne du haut des cuisses“ (Dumézil), *žegä* „Hüfte, Schenkel“ (Dirr).

e) Das nur als Postposition gebräuchliche *yaça* „Inneres, innen“ o. § 13 und *akniga astol' ayaça itaḡ* „das Buch ist innen im Tisch“. *lamba ayaça* „Ohrinneres“, erinnert trotz der Anlautschwierigkeiten an čerk. *к°eç* „Inneres, ein-“. Man legt die geschnittene Hirse in die Sonne *ze-k°ec-a-mə-px-ey* „ohne sie ineinander zu binden“.

21. Das Abaza benutzt zwei stammerweiternde Suffixe, die durch die verwandten Sprachen leicht erklärt werden können. Das bekannte abchasische *-χ* „werden“ kommt in dieser Bedeutung hier auch vor, findet sich aber oft, wo von dieser Funktion keine Rede mehr sein kann. *aw°ra s°analgara iz°aw°k°az s°zarəpx'a-q* „wenn ihr das Schreiben beendet habt, lest wieder vor, was ihr geschrieben habt“. *lasəta uəaxənh°ə-q-ta* „nachdem du schnell wieder zurückgekehrt bist“. *č°əw°əča-q-ḡta hχ°marḡ* „wir ziehen uns wieder an und spielen“. *aḡə itairs°-q-t* „er warf ihn wieder ins Wasser“. *adg°olda dg°awa-qə-m* „wir sind nicht mehr ohne Land“. *znə iəzdərez lasə ig°əsxəštəl-qə-ɣam* „was ich einmal gelernt habe, vergesse ich nicht mehr so bald“. Schon aus der Übertragung geht hervor, daß die Bedeutung des Suffixes *-q* auf den Begriffskreis des tscherkessischen reparativ-iterativen Aktionsartensuffixes *-č°ə* „wieder“, in negierten Ausdrücken „mehr“ erweitert worden ist. Das Abchasische verfügt in diesem Fall nur über das frequentativ-iterative Suffix *-la*. Da *-č°ə* wahrscheinlich zu der Wurzel *č°e* „sich aufmachen, aufbrechen, losgehen“ gehört, wird man kein Bedenken tragen, *-q* zu der Wurzel *qa* „sich wenden“ zu stellen.

aui dənqa-zapət-iḡ „er arbeitet immer“. *ač°anqča dsaḡ-zapət-zara ataxəḡ* „der Stutenhirt muß immer aufpassen“. *ač°an uax°pš-zapətə-r-k°ən* „wenn du die Stute immer gut pflegst“. *-zapət* drückt den beständigen, dauernden Vorgang aus wie čerk. *ze-pe¹-t* „vor, an¹-einander-(dabei) sein, stehen“. Der Abasiner muß mit dem Tscherkessischen völlig vertraut sein, um einen solchen lautlich umfangreichen Komplex

mitten zwischen nichttscherkessische Wurzeln und Suffixe setzen zu können.

22. Zum Schluß will ich noch einige Suffixe anführen, die ich bis jetzt nicht oder wenigstens nicht mit abchasischen oder tscherkessischen Mitteln erklären kann.

a) *-tən* hat konditionalen Sinn und wird immer an *-z* suffigiert, das im Abchasischen präteritale Funktion hat, die aber in unseren Fällen nicht paßt. *ac°az'i ačw°əči ləmɬ-əz-tən* s. § 15. *aķuɬu bzita iərča-z-tən* „wenn das Huhn gut gefüttert wird“. *aq'aba bzita iak°ərč°a-z-tən*, *iak°ərč°a-mə-z-tən* „wenn das Pflugmesser gut geschliffen, nicht geschliffen wird“. *az°x'a ax'pšəra bziə-z-tən*, *qš š'arda rx'ap* „wenn man beim Kuhmelken gut aufpaßt, wird man viel Milch melken“. (Das Mouillierungszeichen wird vor *e* und *i* nach *l* in Fremdwörtern nicht geschrieben:) *ianəapx'aya¹ ibž'agəla-z-tən² iəšəapx'əušəz³ apšta⁴ ipškata⁵ iəapx'it* „beim Lesen¹ liest man es weich⁵ wie⁴ (dort), wo man es lesen würde³, wenn es dazwischen stünde²“. *aglagol iaqsəz azaman itagəluz-tən* „wenn das Verbum in der Vergangenheit steht“. Offenbar hat die Sprache ein Suffix benötigt, um den Konditionalsatz abzuschließen. Das kennt das Abchasische nicht, wohl aber das Tscherkessische, dessen *-me* „wenn“ mit dem Suffix *-tən* in einer besonderen Anwendung übereinstimmt. *dəapšə-z-tən*, *k°əž'mak ač'ank°a iərz-əajəit* „wie er aufblickt, kommt ein Wolf auf die Stuten zu“, wo *-tən* ebensowenig konditionalen Sinn haben kann wie K. *-me* in dem Satz *səplə-me*, *bələmxeŋ qesəž'əyex* „wie ich blicke, kamen die Rinder heran“.

b) *-k°ən* an dem konditionalen Suffix A. *-r* hat mehr temporale Bedeutung. *anartəx° bəγ' w°ak°a pša rəlasə-r-k°ən iəs°aəayaia* „hört¹ ihr, wenn der Wind auf die trockenen Maisblätter weht?“ *rs°araqk°a čmazaw°qa-rə-k°ən* „wenn ihre Tiere krank wurden“ (hatten sie keinen Arzt). *qə skuša dapx'aqər-k°ən dalgəušt* „wenn er drei Jahre gelernt hat, wird er fertig sein“. *ač'an uax'pšəpət-ər-k°ən* „wenn du die Stute immer pflegst“ (wird sie ihr Junges richtig werfen). *iəcə apx'arta sg'əzəamit*, *iaua uh°a-rə-k°ən sara čmazaw°ən* „gestern

1) Wurzel *aəa* = A. *aħa*.

kam ich nicht in die Schule, weil (warum wenn du sagst)¹⁾ ich krank war“.

c) *-nəs* an dem Suffix *-r* wie in b) geben wir am besten mit unserem Infinitiv „zu, um zu“ wieder. *sara sca-r-nəs sg°əyap* „ich habe die Absicht zu gehen“. *ss°əh°it k°azuta s°gələrnəs* „ich bitte euch, euch in eine Reihe zu stellen“. *ayı uipšərnəs dassa-məssap*²⁾ „er ist klein von Ansehen“ („du-auf ihn-zu schauen“). *asabik°a aləgaz°k°a ataz°k°a* (A. *taḫ°az°-z°* „alt“) *anqara x°antak°a rəmqarnəs iax°itp* „die Kleinkinder, alten Männer und alten Frauen sind befreit, die schweren Arbeiten zu machen“. *ahapš-x°əpšk°a rəzararəmqarnəs axazla* „damit die Insekten keinen Schaden stiften“. *dənqarnəs g°lələmšuzt* „sie wird nicht arbeiten können“. *iərs°ərnəs g°rələmšat* „sie konnten ihn nicht töten“. Ist *-nəs* etwa aus dem adverbial-gerundialen *-nə* und dem Faktitivsuffix *-s* zusammengesetzt?

d) Das Distributivsuffix *-mca* „jedesmal, indem (immer)“ hat eine Entsprechung in ulych. *-mčä* „-mal“ bei Zahlen (Dumézil). *arəpx°aiw° ds°cs°əryrəzəy-mca* § 14. Vgl. § 20a und sonst: *haz°ak°a bəz° bz°ə-mca ialap* „unsere Worte bestehen aus Lauten“.

e) Das Suffix *-ta*, dem wir schon oft begegnet sind, entspricht in seinem Gebrauch völlig dem partitiven, adverbialen, relativisch anschließenden čerk. *-ey(-o)*. *ačax°a rəzərtak°a ck°a-ta¹ iənq°ərgit* „die Brotbäckereien hält man sauber“. *ačk°ən bzi-ta¹ dapx°at* „der Junge hat gut¹ gelernt“. *pšza-ta iəz°w°əx* „schreibt es wieder schön“. *barg°i Q°apa l-apš-ta¹ yatra laça* „säe auch du wie¹ Q. (fem. PN) in dem Garten!“ *ayət bzaza-ga-ta¹ irəmu as°araqk°a rak°əp* „was sie als¹ Lebensmittel haben, sind die Rentiere“. *w°əma adg°əl-ta . . . hara ihadg°əl-ta* „von einem fremden Lande . . . von unserem Lande“ § 17. *sənc°a³⁾ qəskuša ç-ua-ta* „heuer (seit) drei Jahre(n) geh-end-von, und, nachdem“. *uəaxənh°əq-ta* „nachdem du wieder zurückgekehrt bist“. *apxaza iəas°x°əcəz azçəara*

1) Diese Ausdrucksweise ist im Kaukasus weit verbreitet.

2) Doppelung mit labialem Anlaut im zweiten Glied.

3) A. *sənt°a* „in diesem Jahr“. Vgl. § 2.

paznəçma az°anaxak°a z°w°ə¹-ta² ayať rəçax' ja rəzça aź'ayapk°a
 z°w°əq „schreibt¹ zuerst die Sätze mit den Fragen, die ihr
 euch ausgedacht habt – und² (dann) schreibt die Antworten
 unter sie oder neben sie wieder hin“. asabiçzarta ranc°a rsa-
 bic°a rgiť-ta iərertiť „die Mütter bringen ihre Kleinkinder in
 das Kinderheim – und geben, lassen sie ihnen (da)“. ams°
 šk°ak°a asə apnə w°ara təbza ačpiť, psəpcarta kənhara çk°ənk
 anatiť-ta ayəla psəp tanagayamca aiw°ara təbza itač°ap „der
 Eisbär (weiße B.) macht eine breite Höhle im Schnee, ein
 kleines Atemloch läßt er – und sitzt, indem er so Atem holt,
 in der breiten Höhle“. Das Suffix -ta ist wohl mit ulych. -tā
 „und“ identisch. šəšə¹ məs°ā-tā „Tag und Nacht“ (Dumézil).

Hoffentlich werden unsere Kenntnisse durch geeignetes
 Material einmal vermehrt, damit wir vor allem in den zuletzt
 besprochenen problematischen Dingen klarer sehen und über
 den Wortschatz dieser Sprache genau unterrichtet werden,
 die schon wegen ihrer bemerkenswerten Stellung zwischen den
 beiden bedeutenden westkaukasischen Idiomen, dem Abcha-
 sischen und Tscherkessischen, nunmehr auch in allgemeinen
 Werken wenigstens mit einem Wort erwähnt zu werden ver-
 dienen würde.